

Hölderlin und Rousseau: Der Garten als Asyl und Elysium

Ein zusammenfassender Rekonstruktionsversuch des Dessauer Seminars

Von

Bernhard Böschenstein

Die Hölderlin-Tagung 2002 in Dessau und Wörlitz fand ihren Höhepunkt in der Besichtigung des englischen Parks des Fürsten Franz von Anhalt-Dessau (1740-1817) in Wörlitz. Der Fürst war 1775 Jean-Jacques Rousseau in Paris begegnet, drei Jahre vor dessen Tod. Er errichtete ihm später in seinem Park in Wörlitz ein Denkmal auf einer Pappelinsel, die der Pappelinsel von Ermenonville, wo sich das Grab des Philosophen befindet, nachgebildet war. Darf man nun so weit gehen, im bedeutendsten Garten Rousseaus, im „Elisée“ des 11. Briefs im 4. Teil des Briefromans 'La Nouvelle Héloïse', ein Vorbild für den Park von Wörlitz zu sehen? Jedenfalls betont Rousseau sehr deutlich den englischen Charakter seines Parks, so daß der Fürst von Dessau sich hier in voller Übereinstimmung mit Rousseau befand. Aber Hölderlin? Er schreibt am 4. Juni 1799 an Neuffer über seinen Plan, „eine poëtische Monatschrift“ herauszugeben, wobei er schon sein Programm vorstellt. Darunter befindet sich „Rousseau, (als Verfasser der Heloise)“ (Nr. 178, StA VI, 323, Z. 25). Er selber hätte zweifellos diesen Aufsatz verfaßt. Wohl im selben Jahr 1799 entstand das Bruchstück 18:

AN

Elysium

Dort find ich ja

Zu euch ihr Todesgötter

Dort Diotima Heroen.

Singen möcht ich von dir

Aber nur Thränen.

Und in der Nacht in der ich wandle erlösch mir dein

Klares Auge!

himmlischer Geist. (StA II, 319)

„Elysium“ bedeutete für Hölderlin hier die Wiederbegegnung mit Diotima im Jenseits. Daß Rousseau in seinem Roman einen Garten dieses Namens in allen Einzelheiten beschreibt, freilich ohne sich ausführlich mit dem Namen zu befassen, mußte in Hölderlin die Jenseitsperspektive Julies, der Heldin des Romans, bedeutsam werden lassen, insofern Julie sich während ihres Lebens immer schon auf eine Vereinigung mit Saint-Preux in einem zweiten Leben vorbereitete, da diese ihr während der irdischen Lebenszeit weithin versagt blieb, so wie Hölderlin die Geliebte verweigert wurde. Aus einer solchen verwandten Haltung heraus mußte Hölderlin dieser Gartenschilderung seine Aufmerksamkeit zuwenden. Die künstlich erzwungene Natürlichkeit dieses Gartens und die detaillierte Aufzählung seiner Bäume, Sträucher, Blumen, Vögel sind zwar Hölderlins poetischen Vorstellungen fremd. Indes nennt Rousseau diesen Garten ein Asyl. Hölderlin hat dem Thema des Asyls mehrere Gedichte gewidmet, z.B. 'Mein Eigentum', wo er seinen Gesang zu einem gartenmäßigen Asyl macht:

*Sei du, Gesang, mein freundlich Asyl! sei du
Beglückender! mit sorgender Liebe mir
Gepflegt, der Garten, wo ich, wandelnd
Unter den Blütten, den immerjungen,*

*In sichrer Einfalt wohne, wenn draußen mir
Mit ihren Wellen allen die mächtge Zeit
Die Wandelbare fern rauscht und die
Stillere Sonne mein Wirken fördert. (StA I, 307, v. 41-48)*

Er hat später das Pindarfragment 'Die Asyle' übersetzt und kommentiert, indem er „die stillen Ruhestätten [...], denen nichts Fremdes an kann, weil an ihnen das Wirken und das Leben der Natur sich konzentrierte“, als Schöpfung der „ordnungsliebende[n]“ Themis begriffen hat (StA V, 288).

Aus der auf fast zwanzig Seiten sich erstreckenden Schilderung des Gartens „Elisée“ läßt sich die Frische des Grüns und die Dichte des Schattens sowie die Undurchdringlichkeit für die Sonnenstrahlen ebenso präzise herauslesen wie aus der 'Cinquième Promenade' der 'Rêveries du promeneur solitaire', auf die Hölderlin in der 'Rhein'-Hymne anspielt, wenn er den Bielersee und mithin die Sankt Petersinsel nennt. So sind die Verse der elften Strophe auch eine Erinnerung an den Elysiumgarten der 'Nouvelle Héloïse':

*Dann scheint ihm oft das Beste,
Fast ganz vergessen da,
Wo der Stral nicht brennt,
Im Schatten des Walds
Am Bielersee in frischer Grüne zu seyn,* (StA II, 147, v. 159-163)

In beiden Texten Rousseaus wie auch im letzten, zwölften Buch der 'Confessions' finden wir die Vorstellung des Asyls. Darüber hinaus ruft Saint-Preux in der Gartenschilderung der 'Nouvelle Héloïse' aus: „O Tinian! ô Juan Fernandez!“¹, wobei Rousseau erläuternd in einer Anmerkung an die berühmte Seereise des Admirals Anson erinnert. 'Tini-an', das späte hymnische Fragment, beginnt mit den Versen: „Süß ists, zu irren / In heiliger Wildniß“ (StA II, 240, v. 1 f.), und Anson erscheint im hymnischen Fragment 'Kolomb' (StA II, 242, v. 15).

Den Aufenthalt auf der Sankt Petersinsel im Bielersee im Herbst 1765 beschreiben zuerst die 'Confessions' im letzten Buch, das erst 1789 erscheint, dann, viel eindringlicher, die 'Cinquième Promenade' der 'Rêveries du promeneur solitaire', die 1782 erscheinen. Beim Vergleich dieser Schilderungen mit der des „Elisée“-Gartens im Roman von 1761 fällt also auf, daß einige Züge fast wortgleich wiederkehren, insbesondere diejenigen, die Hölderlin hervorhebt. In den 'Confessions'

¹ Jean-Jacques Rousseau, La Nouvelle Héloïse. In: Œuvres Complètes, Bibliothèque de la Pléiade, hrsg. v. Bernard Gagnebin und Marcel Raymond, Bd. II, 471.

ruft Rousseau auf der Insel aus: „ô nature, ô ma mère“², was zur Formel „Die Söhne der Erde“ führt. Und in der 'Cinquième Promenade' entspricht die Festigkeit und Sammlung der Seele den Versen der 10. Strophe, die dort „Unüberwindlich“ und „starkausdauernd“ heißt. Schließlich ist die Wildnis des Elysiumgartens derjenigen in 'Tinian' vergleichbar. Und die Erfahrung der Zeitlosigkeit auf der Petersinsel spiegelt diejenige der vorletzten Strophe des Asyl-Gedichts 'Mein Eigentum' wider, wo der Einsame „In sichrer Einfalt“ (StA I, 307) wohnt, wie Rousseau im 'Rhein' „sicherer Sinn“ (StA II, 146) zugesprochen wird.

Die 'Begegnung' zwischen Hölderlin und Rousseau³, die hier skizziert wird, sieht von andern, äußerst wichtigen Zügen Rousseaus in der 'Rhein'-Hymne ab, z.B. von seiner Fremdheit, von seiner Nähe zu Dionysos, von seinem prophetischen Amt, von seiner Verwandtschaft mit dem sterbenden Oedipus auf Kolonos. Sie konzentriert sich ausschließlich auf die grundlegenden Eigenschaften, durch die der Garten als Asyl beiden Dichtern gemeinsam gehört. Rousseau bezeichnet in den 'Confessions' die ganze Sankt Petersinsel als Garten. Dies ist eine poetische Überformung der Realität, da schon damals ein Nebeneinander von geordneter Landwirtschaft, Weinbau, Waldpartien bestand, das ein Robinson-Leben nur in der Imagination zuließ.

² Ebd., Bd. I, 644.

³ Als Literatur zu Hölderlin und Rousseau wird verwiesen auf Verf., Hölderlins Rheinymne, Zürich/Freiburg i.Br. 1968 sowie Jürgen Link, Hölderlin-Rousseau: Inventive Rückkehr, Opladen/Wiesbaden 1999. – Zu Hölderlin vgl. Anke Bennholdt-Thomsen, Stern und Blume. Untersuchungen zur Sprachauffassung Hölderlins, Bonn 1967. – Zu Rousseau vgl. Charles A. Porter, Gardens. In: Dilemmes du roman. Essays in Honor of Georges May, ed. by Catherine Lafarge, Saratoga 1989; Jacques Berchtold, L'impossible virginité du jardin verbal. Les leçons de la nature selon la Lettre IV, 11 de 'La Nouvelle Héloïse'. In: Rousseauismus. Naturevangelium und Literatur, hrsg. v. Jürgen Söring und Peter Gasser, Frankfurt a.M. 1999, 53-83; Barbara Piatti, Rousseaus Garten. Eine kleine Kulturgeschichte der St. Petersinsel, Basel 2001.